

Bei rechtzeitiger Erkennung können gezielte und interdisziplinäre Therapien eingeleitet werden

Erkrankungen mit gastrointestinalen Tumoren sind sehr häufige Krebserkrankungen in der Gesellschaft

Jürgen H. (69) stellt eines Tages fest, dass aus gelegentlicher Appetitlosigkeit ein zu lang anhaltender Zustand geworden ist. Jürgen H. verliert immer mehr Gewicht. Da der rüstige Rentner dies bei seinem persönlichen Lebensstil auffällig findet, kontaktiert er seinen Hausarzt.

Während der Untersuchung findet sein Hausarzt Blut im Stuhlgang. Jürgen H. wird in die Spezialsprechstunde der Gastroenterologie an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A der Unimedizin Greifswald überwiesen.

„Blut im Stuhlgang ist immer ein ernstzunehmender Warnhinweis auf eine mögliche Tumorerkrankung des Magen-Darm-Traktes“, erklärt Prof. Ali Aghdassi, Leitender Oberarzt in der Gastroenterologie.

In der Gastroenterologie der Greifswalder Unimedizin werden jährlich rund 2.000 Patienten bei Verdachtsfällen auf eine Tumorerkrankung untersucht bzw. bei Bestätigung mit einer Erkrankung mit verschiedenen Therapien behandelt. Dazu gehören auch Operationen, um einen Tumor zu entfernen. Je nach Stadium der Tumorerkrankungen werden medikamentöse Behandlungsmethoden vor oder nach der OP angewandt.

Neben Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes werden hier auch Tumoren der Leber, der Bauchspeicheldrüse, der Speiseröhre und der Gallenwege behandelt, wie Prof. Aghdassi ergänzt.

Die Zentrale Endoskopie ist Teil der Gastroenterologie und der Viszeralchirurgie der Universitätsmedizin Greifswald. Hier bekommt Jürgen H. einen Termin, nachdem in der Spezialsprechstunde mittels Ultraschalls am Darm eine Auffälligkeit festgestellt worden ist.

Die Spezialisten der Endoskopie führen eine Darmspiegelung bei dem Rentner durch. „Prinzipiell können auch jüngere Menschen an einem Tumor des Magen-Darm-Traktes erkranken. Es ist wichtig, immer auf die Signale des Körpers zu hören und auftretende Symptome bei Bedarf abklären zu lassen“, rät Prof. Aghdassi. Dazu gehört für den Mediziner auch die empfohlene Prävention, wie beispielsweise eine Darmspiegelung, die Männern ab 50 Jahren und Frauen ab 55



Prof. Dr. med. Ali A. Aghdassi (Mitte) führt mit Unterstützung der Endoskopie-Pflegekräfte eine Untersuchung bei einem Patienten durch. Mit dem Endoskop werden Hohlorgane betrachtet, um Details einer Tumorerkrankung so gut wie möglich zu erkennen.
Fotos: Universitätsmedizin Greifswald

Jahren durch die Krankenkassen angeraten wird.

Der Befund nach der Darmspiegelung erschreckt den Rentner: Bei Jürgen H. wird ein Tumor am Darm festgestellt. Durch ein ergänzendes CT kann eine Streuung von Metastasen in Lunge und Leber ausgeschlossen werden. Doch eine zeitnahe Therapie wird für ihn vorbereitet. Der Tumor befindet sich in einem frühen Stadium.

Jürgen H. wird mit seiner Erkrankung in das interdisziplinäre Tumorboard an der Universitätsmedizin aufgenommen. Hier treffen sich immer mittwochs alle Spezialisten der beteiligten Kliniken, um die aktuellen Fälle zu besprechen. Zugegen sind unter anderem Strahlentherapeuten, Onkologen, Radiologen, Chirurgen, Pathologen und niedergelassene Ärzte. Über das Ergebnis dieser Besprechung werden dann der Patient und sein Hausarzt informiert.

Nach knapp zwei Wochen meldet er sich zur Aufnahme und führt mit dem behandelnden Arzt ein umfassendes Aufklärungsgespräch. Bei Jürgen H. ist eine Operation geplant. „Droht dem Patienten allerdings ein Darmverschluss aufgrund des fortgeschrittenen

Stadiums, wird schnellstmöglich eine Operation durchgeführt, um diesen Tumor zu entfernen“, versichert Prof. Aghdassi.

Viele Faktoren müssen im Zusammenhang mit diesem aufwändigen Eingriff beachtet werden, erklärt der Leitende Oberarzt weiter: Wie ist der physische und psychische Zustand des Patienten? Müssen Medikamente wie Blutverdünner verändert werden? Funktionieren die anderen Organe einwandfrei?

„Mit allen Kollegen, die an der Behandlung der Patientinnen und Patienten beteiligt



Prof. Dr. med. Ali A. Aghdassi ist Leitender Oberarzt der Gastroenterologie an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A der Universitätsmedizin Greifswald.

sind, wird über den individuellen Therapie- und Zeitplan gesprochen“, betont der Leitende Oberarzt, der außerdem als Ernährungsmediziner arbeitet. Denn Tumorkranken werden im Rahmen der Behandlung auch mit einer Ernährungsberatung unterstützt, um sich auf einen neuen Lebensabschnitt nach der Operation bzw. der Chemotherapie einzustellen. Betroffene erhalten umfangreiche Hilfe durch den Sozialdienst. Zudem wird ihnen eine psychoonkologische Betreuung angeboten. Diese ist besonders dann wichtig, wenn Men-

„Mit allen, die an der Behandlung der Patientinnen und Patienten beteiligt sind, wird über den individuellen Therapie- und Zeitplan während des Tumorboards gesprochen.“

Prof. Dr. med. Ali A. Aghdassi

schen seelisch mit der Erkrankung allein sind oder aus anderen Gründen besondere Unterstützung benötigen.

Die Vorbereitungen für den geplanten Eingriff bei Jürgen H. verlaufen gut. Nach einer mehrstündigen Operation befindet sich der Patient in der Aufwachstation und hat alles gut überstanden. Nun geht es um die Nachsorge und den Genesungsprozess, den der 69-Jährige gut meistert und sich auf eine Heimkehr nach Hause freut. Eine Chemotherapie ist nicht erforderlich, da bei ihm kein akutes Rückfallrisiko besteht.

Im Tumorboard werden die Ergebnisse der OP von Jürgen H. durch die Spezialisten ausgewertet und erneut besprochen. Mittels einer Kontrollspiegelung können die behandelnden Ärzte mögliche Reste des Tumors ausschließen.

Da der körperliche Zustand des Patienten gut ist, wird er nach fünf Tagen entlassen und es schließt sich ein Aufenthalt in der Rehabilitation an. „Ob sich direkt eine Reha für den jeweiligen Patienten anschließt oder eine weitere Therapie erforderlich ist, besprechen wir nach der erfolgten Operation ganz individuell mit den Betroffenen“, sagt Prof.

Aghdassi: „Gemeinsam planen wir die ergänzenden Maßnahmen des Genesungsprozesses.“

An die Behandlung schließen sich Nachsorgeuntersuchungen an, die Jürgen H. in den nächsten Jahren regelmäßig ins Onkologische Zentrum führen werden. Denn es können trotz erfolgreicher OP zu einem späteren Zeitpunkt Zweitumoren oder auch Metastasen auftreten.

Aber der Rentner ist froh, dass durch die zeitige Erkennung mittels einer Darmspiegelung schnell gehandelt werden konnte und sich seine Lebensqualität wieder verbessert hat.

Prof. Sylvia Stracke, kommissarische Leiterin der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A, verweist darauf, dass es bei den eingesetzten Therapien zur Bekämpfung von gastrointestinalen Tumoren aktuell viele neue medizinische Entwicklungen gibt, die die Optionen für die Behandlungen vielfältiger, aber auch komplexer werden lassen. „Daher nehmen unsere Kolleginnen und Kollegen auch wöchentlich an entsprechenden Weiterbildungen teil“, so Prof. Stracke abschließend.

Forschung an der Universitätsmedizin Greifswald

Aktuell laufen an der Unimedizin Greifswald zwei klinische Studien, die durch die Gastroenterologie initiiert wurden. Sie werden bei Patienten durchgeführt, die an einer Krebserkrankung leiden. Untersucht werden die Auswirkungen von Ernährungsstatus und der körperlichen Aktivitäten auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Betroffenen. Bei letztgenannter Studie werden die Bewegungs-

profile der Patientinnen und Patienten erfasst, die einen Aufschluss über die körperliche Leistungsfähigkeit geben. Zudem beteiligt sich die Gastroenterologie als Zentrum an bundes- und europäischen Studien im Zusammenhang mit dem Einsatz von Chemotherapien bei Tumorkranken. Es handelt sich dabei um sowohl um therapeutische Studien als auch Beobachtungsstudien,

mit denen Daten im Zuge der angewandten Verfahren erhoben und ausgewertet werden, um die Behandlungen weiter zu optimieren.

Vier zentrale Aufgaben

Die Universitätsmedizin Greifswald hat vier zentrale Aufgaben: Wissenschaftliche Forschung zu betreiben, den medizinischen Nachwuchs bestmöglich aus- und weiterzu-

bilden, die Patientinnen und Patienten optimal zu versorgen sowie maßgeblich zur medizinischen Versorgung der Menschen in der Region beizutragen. Herausforderungen der bevölkerungsbezogenen Gesundheit gehören wie die Molekulare Medizin zu den Forschungsschwerpunkten der UMG. Sie ermöglichen individuelle, auf die einzelne Person zugeschnittene Behandlungsmethoden.

Kontakt



Universitätsmedizin Greifswald
- Körperschaft des öffentlichen Rechts -
Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A – Gastroenterologie
Tel.: 03834/86-7230
E-Mail: innerea@med.uni-greifswald.de
Web: http://www.medizin.uni-greifswald.de/inn_a